

Allerheiligen – ein Fest der Hoffnung für Alle!

Predigtskizze, Bischof Hermann Glettler, Festgottesdienst im Innsbrucker Dom, 1. Nov. 2025

Einleitung: Jährlich feiern wir an der herbstlichen Schwelle, wenn sich das blühende Leben des Jahres verabschiedet, ein Fest der Hoffnung – in Verbundenheit mit allen, die schon bei Gott sind.

1. Der Himmel ist die beglückende Einheit – Gemeinschaft in unfassbarer Vielfalt

Vision der Erlösten – ihre Zahl ist symbolisch ins Unendliche gesteigert! 144.000 ist die Zahl, die Gottes Wunsch zum Ausdruck bringt, dass alle Menschen und die ganze Schöpfung gerettet werden. Welch ein Bild der Fülle! Welch ein Bild der Hoffnung, die allen zuteilwird.

Beispiel einer „Alltagsheiligen“: Die Mutter von Abualwafa Mohammed, einem muslimischen Religionspädagogen, mit dem ich ein Buch veröffentlicht habe. Ihr Leben lang die starke Frau geschuftet – riesiger Bauernhof im Nildelta, früh verwitwet. Obwohl sie in ihrer Sorge um die Großfamilie auch ausgenützt wurde, trug sie keine Bitterkeit in sich. Als sie überraschend starb, war ich gerade mit ihrem Sohn zusammen. Ganz spontan habe ich für sie gebetet – und bin bis heute in der Gewissheit, dass sie bei Gott ist.

Im Himmel gibt es keine Clubs, keine Vereinszugehörigkeit, keine Segregation und keine Ideologien mehr, keine Nationalismen und Boxen für die unterschiedlichen Religionen. Der Himmel ist Gott selbst, die endgültige Gemeinschaft mit ihm, dem Urquell von Leben und Liebe. In Jesus ist er sich für alle zur angreifbaren, verwundbaren Liebe gemacht.

2. Der Himmel ist die wirkliche Alternative – verkündet und gelebt von Jesus selbst

Das heutige Evangelium ist die wichtigste programmatische Rede der Weltgeschichte. Die Seligpreisungen Jesu sind der offene, heilsame Widerspruch zu allem, was wir als „Logik weltlicher Macht“ bezeichnen können – das Beherrschen-Wollen, die Gleichgültigkeit gegenüber den Schwächsten und die Gier nach Immer-Mehr. Sie zeigen eine Alternative auf, die letztlich Jesus selbst – mit seinem Wort und seinem Leben ist.

Auf dem Berg setzte er sich und öffnete seinen Mund – es war in Galiläa, dort, wo es ein hohes Maß an sozialer Not gab, an Belastungen und Unruhen. Die Zeloten, man könnte sagen, die Hamas von damals, rekrutierte in diesem gewaltbereiten Umfeld ihre Anhänger. Verzweiflung lag immer in der Luft. In diese konkrete Situation hinein formuliert Jesus die wirklich hoffnungsvolle Alternative – und „wer auf diese Hoffnung setzt, heiligt sich“, wie es im Johannesbrief heißt.

Selig, die keine Gewalt anwenden. Selig, die Sanftmütigen – all jene, die nicht auf Gewalt setzen, all jene, die sich nicht mit den Parolen der Herrschsüchtigen verführen lassen. Selig, die ihr Vertrauen auf Gott setzen – die sich nicht in die Zerstreuung treiben lassen, sondern ihr Herz und ihr Denken reinigen. Selig, die im Alltags nicht den Hass, sondern die Liebe wählen. Jesus wählen!

3. Der Himmel beginnt schon jetzt – wenn wir einander in neuer Weise begegnen

Die Heiligkeit, die jene auszeichnet, derer wir heute gedenken, war und ist nie ein frommer Aufputz, sondern ein ehrliches Interesse füreinander, eine neue Verbundenheit, ein Füreinander-Dasein. Sie zeigt sich meist nicht auf der Bühne öffentlicher Anerkennungen, sie passiert im Stillen, im Menschlichen. Heiligkeit ist die Haltung und Lebensweise Jesu, sein Interesse für jeden einzelnen Menschen, sein Hingabe. „Wer seine Hoffnung auf ihn setzt, heiligt sich.“

Vor kurzem habe ich die Geschichte einer Frau aus Kamerun gehört, die sehr fromm und tüchtig war, sich um ihre Familie kümmerte. Sie wusste vom Gefängnis in Duala, auch von den bedrückenden Umständen dort. Ihr Kommentar war nur, die dort sitzen, wissen genau, warum sie dort sind. Als sie mit ca. 60 Jahren an Exerzitien teilnahm, änderte sich ihre Haltung.

Sie wurde den Ruf Jesu in ihrem Herzen nicht mehr los: „Komm zu mir ins Gefängnis!“ Und tatsächlich hat sie sich zu einem Besuch überwunden. Sie hat das Elend der Gefangenen gesehen, ihre Hoffnungslosigkeit, ihre Wut, ihre Verzweiflung. Sie hat begonnen zu trösten – und eine Verbundenheit ist entstanden. Regelmäßig machte sie Besuche. Die hauptsächlich jungen Gefangenen nannten sie fortan „Mama“ – und sagten, „wenn Du kommst, geht der Himmel auf“.

Abschluss: Der Himmel, die Heiligkeit, die Verstorbenen und die beglückende Gemeinschaft mit Gott – alles nicht so weit weg! Heiligkeit ist Nähe und Berührbarkeit, Kraft und Zärtlichkeit – wenn wir auf den Ruf Gottes achten und uns von ihm heiligen lassen. Dann wächst inmitten unserer verwundeten Welt eine Hoffnung – für Alle!